

Souveräne Freiheit der göttlichen Auserwählung

Verkündigungsbrief vom 04.08.1996 - Nr. 30- Röm 9,1-24

(18. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

In drei Kapiteln beschäftigt sich der Jude Paulus mit dem Los und Schicksal seines Volkes Israel zwischen Verwertung und Begnadigung, Unheils- und Heilsgeschichte, Rechtfertigung und Heillosigkeit. Ist das auserwählte Volk der Offenbarung und Verheißung für immer verloren? Hat es sich endgültig aus der Christusgemeinschaft ausgeklammert? Hat es die Heilsgnade und Rechtfertigung für immer verspielt? Mit tiefer Wehmut und Schmerz schaut Paulus auf das traurige Schicksal seines Volkes, dessen große Mehrheit den göttlichen Messias nicht angenommen hat.

Diese Tatsache tut dem entschiedenen Christusjünger und Heidenapostel sehr weh.

- Denn Paulus liebt nach wie vor sein Volk. Er blieb mit ihm verwachsen und verbunden. Warum blieb die große Masse seines Volkes außerhalb der Kirche? Im Herzen des Paulus blieb eine Wunde, die nie ganz vernarbte. Jetzt brach sie wieder auf, als er den römischen Christen die Herrlichkeit und den Glanz der Gnade Jesu Christi schilderte.

Mag sein, daß Juden und Judenchristen ihm vorgeworfen hatten, er kümmere sich vor lauter Heidenmission nicht um sein Volk Israel, er wisse anscheinend nicht mehr, daß nach Gottes Heilsordnung die Juden an erster Stelle stünden vor den Heiden.

Solche Anklagen taten ihm weh. Ihnen gegenüber betont er seine Liebe zu seinem Volk. Dessen Schicksal erfüllt ihn mit Schmerz und Trauer.

Er trauert über die Selbstverwerfung eines Großteils Israels, das sich selbst durch seinen Unglauben vom messianischen Heil in Jesus Christus ausgeschlossen hat.

Wie ein zweiter Moses steht er vor seinem Gott und betet:

- *„Nun vergib ihnen doch ihre Sünde! Wenn dies aber nicht geht, so streiche mich selbst aus dem Lebensbuch, das Du geschrieben hast.“*

Mit diesen Worten setzte sich Moses für Israel in der Wüste ein, nachdem sich das Volk unter Führung Aarons durch die Anbetung des goldenen Kalbes schwer versündigt hatte. Paulus möchte am liebsten von Christus getrennt sein, wenn er dadurch seinem Volk die Verbindung mit Christus ermöglichen könnte.

Würde Gott ein solches Opfer annehmen?

- **Nein! Kein Mensch kann zum Heil anderer auf sein eigenes Heil verzichten!**

Paulus will mit diesem äußersten Wort und Bild seine Liebe und Verbundenheit zu Israel bekunden. Er gehört nach wie vor zu seinem Volk und wird sich nicht von ihm trennen lassen. Die unbekehrten Juden hassen ihren für sie

abgefallenen Landsmann, weil er verkündet, daß Jesus der Messias aller Menschen und Völker sei.

Sie wollen nicht wahrhaben, daß nun die Heiden die gleichen Heilsrechte haben wie die Juden. Man schmäht ihn, er löse das mosaische Gesetz auf und leugne den Wert und die Notwendigkeit der atl. Gesetze. Darum wird der Apostel als Apostat und Renegat verfolgt. Das tut jedoch seiner Treue zu Israel keinen Abbruch. Auch den Heiden gegenüber bekennt er sich zu seinem Volk. Es ist für ihn eine Ehre, Israelit (*Gottesstreiter*) zu sein. Israel ist der erstgeborene Adoptivsohn Gottes, sein auserwähltes adliges Volk, sein Eigentum. In seiner Mitte wohnte Gottes Herrlichkeit in der Feuersäule, die das Volk beschützte.

Gott zog mit seinem Bundesvolk durch die Wüste und thronte über der Bundeslade. Immer wieder hat der Herr mit Israel seine Bünde geschlossen: Mit Noe, Abraham und Moses. Dazu traten Gesetz und Ordnung, die Verheißungen des Messias und der messianischen Heilszeit. Mit den Helden des Volkes sprach Gott persönlich, mit ihnen gestaltete er seine Geschichte. Groß sind die Verdienste seiner Väter. Die Hoffnung Israels hat sich erfüllt: Der Messias ist gekommen!

- Da aber Christus nicht nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott ist, steht er über der Geschichte aller Völker. Er ist der Herr und Heiland aller Zeiten und aller Zonen für Israel und die Heiden.

Warum aber ist Israel jetzt aus der Heilslinie ausgeschert? Seit 2000 Jahren wird es verspottet und verlassen. Wo bleiben die Opfer? Wo ist der dritte Tempel nach dem Untergang des zweiten? Bleibt es bei der Klagemauer? Hat Gott seine Worte der Verheißung ungültig werden lassen?

Nein, seine Zusagen gelten nach wie vor. Aber man darf sie nicht fleischlich verstehen, sondern geistig. Gott ist und bleibt der souveräne Herr seiner Erwählungen. Leibliche Abstammung macht nicht zum wahren Sohn Abrahams, wie die Ausweisung von Hagar und Ismael beweist. Nicht der Sohn der Magd, sondern Isaak, der Sohn Saras, ist der Erwählte und Gesegnete Gottes.

Gottes Wort und Tun ist immer schöpferisch.

- Ismael ist Bild des nur fleischlichen Israel, das sich im entscheidenden Moment
- Gott versagt. Isaak ist Urbild der Christen aus Juden und Heiden, da sie wie Isaak Gottes Kinder sind aus Wahl und Gnade.
- So sind die stolzen Juden illegitime Kinder der Magd und die von den Juden verachteten Christen die wahren Söhne Abrahams.

Wie lange hat wohl Paulus gebraucht, um sich zu dieser Wahrheit durchzuringen?

- Aber auch bei Esau und Jakob, den Zwillingsöhnen von Isaak und Rebekka, zeigt sich die Freiheit des auswählenden und schöpferischen Gottes. Schon vor der Geburt wird der Erstgeborene Esau von Gott zum Sklaven des Zweitgeborenen Jakob bestimmt.

Das natürliche Vorrecht der Erstgeburt gilt für Gott nicht. Bevor beide sich für etwas Gutes oder Böses entscheiden können, wird Esau verworfen und Jakob angenommen. Gott liebte von vornherein Jakob und er liebte Esau nicht und züchtigte ihn. Das meint nicht seine ewige Verwerfung, sondern Zurücksetzung im irdischen Leben. Mit dem Hinweis auf diese Tatsache wendete sich Paulus gegen den Rassedünkel Israels, als ob es einen immer währenden Anspruch auf Bevorzugung vor allen anderen Völkern hätte. Durch seinen Unglauben gegenüber Jesus hat sich Israel selbst mitdegradiert zum abgelehnten Esau.

Gottes Handeln bleibt frei und souverän. Er ist weder uns noch den Juden Rechenschaft schuldig. Sein Tun bleibt für uns Menschen ein undurchdringliches Geheimnis. Der Pharao prahlte mit seiner Macht gegen Gottes allmächtige Pläne. Er glaubte, ihm trotzen zu können. Seine Verstockung und Herzenshärte führten zu seinem Untergang. Die Pläne des allmächtigen Gottes setzten sich durch. Jetzt ist Israel an die Stelle Pharaos getreten. Gott hat sie verhärtet, der Heiden aber hat er sich erbarmt. Soll oder muß er dies uns gegenüber begründen?

- Nein! Wir sind als seine Geschöpfe Lehm, er ist der Töpfer. Wir Menschen stehen nicht über, sondern unter Gottes Willen, dessen Gründe und Absichten uns verschlossen bleiben. Aus der gleichen Tonmasse kann der Künstler wertvolle Vasen oder einfache Teller machen. Gott ist Bildner, wir sind Gebilde.

Das heißt konkret beim Übergang vom Alten zum Neuen Testament, daß nun die Kirche aus Heiden und gläubig gewordenen Juden die neue, kostbare Blumenvase Gottes ist. Die neue Synagoge ist jetzt die Kirche. Gott aber hat die alte, bisherige Synagoge zum Gefäß seines Zornes bestimmt. Israel ist nun im Unglauben vorläufig verhärtet, wenn auch nicht für immer.

Gott läßt sein Volk bestehen, physisch überleben. Er erträgt es über Jahrhunderte mit großer Geduld und Langmut, bis es dann in der Letztzeit kurz vor Christi Parusie zum wahren Glauben kommen wird. Er erträgt darüber hinaus auch die ungläubige Welt der Heiden, so wie er in unserer Zeit noch die neuheidnisch gewordene Christenheit in Europa und der ganzen Welt aushält um des kleinen Restes willen, das sich seiner göttlichen Barmherzigkeit anvertraut hat.

Der Reichtum seiner barmherzigen Liebe und liebenden Barmherzigkeit ist mitten unter uns, damit möglichst viele, ja alle sie annehmen und gerettet werden. Jetzt läßt sich nur eine Minderheit aus Israel von Gott einfangen. Unter den Heiden sind es insgesamt mehr, wenn auch bei ihnen eine große Stagnation eingetreten ist durch den Massenabfall vom wahren Glauben.

Gott möchte alle verlorenen Nationen suchen und heimholen. Kein Volk ist vergessen. Nicht er hat Israel verlassen, sondern Israel verließ seinen Gott, bis die Zeit seiner Heimsuchung gekommen ist, d. h. die Zeit, da es sich von Gott heimsuchen läßt und zu ihm zurückkehrt. Dazu läßt der Herr der Geschichte sein Volk nicht untergehen, sondern weiterbestehen.

Deshalb erfährt Israel als Ganzes nicht das Schicksal von Sodom und Gomorrha, Gott erhält es am Leben: Er will es kurz vor dem Ende der Geschichte bekehren.